## Stefan Bellofs Kolumne

## Diese Nacht werde ich nie vergessen!



Die Verhandlung in London war absoluter Wahnsinn. Nach einer Stunde dachte ich schon, jetzt ist alles aus. Nach sechs Stunden war dann alles vorbei...

You are suspended". — Ich dachte, ich höre nicht richtig oder habe es falsch vom Englischen ins Deutsche übersetzt. Also fragte ich Ken Tyrrell: "Bitte, sage das doch noch einmal." "You are suspended for this race" — du bist für dieses Rennen suspendiert — sagte er zum zweitenmal. Ohne mir nähere Gründe zu nennen, hatte mich mein Formel 1-Teamchef beim Großen Preis von Brasilien in Rio de Janeiro nicht starten lassen.

ch war stocksauer, das können Sie sich sicher gut vorstellen. Und Sie haben es bestimmt bemerkt, wenn Sie am Ostersamstag die Sportschau im Deutschen Fernsehen gesehen haben. In dieser Sendung wurde ein Interview mit mir gezeigt; es wurde kurznach der Suspendierung in meinem Hotel aufgenommen, wo ich gerade meinen Krempel zusammengepackt habe.

**Z**u Hause angekommen, habe ich mehr geärgert. Was von der Suspendierung so alles erzählt und geschrieben wurde, war größtenteils ein totaler Quatsch, das hatte keine Hand und keinen Fuß! Da wurde gleich wieder ein großes Theater veranstaltet und geschrieben: Der Bellof ist rausgeflogen, der Bellof ist falsch beraten und so weiter. Manche Journalisten muß ich wirklich einmal fragen, wo sie ihre sogenannten 'Hintergrundinformationen' herhaben. Vieles ist oft einfach erfunden oder es verbindet sich möglicherweise bei manchem der Wunsch mit der Wirklichkeit. Und wenn ich das so beobachte, dann muß ich feststellen, daß immer wieder aus den gleichen Ecken auf mich, meinen Manager Willy Maurer und dessen Agentur Pre-stige Promotion 'gefeuert' wird; und das alles vollkommen unberechtigt und auch unter der Gürtellinie...

ch habe der Agentur sehr viel zu verdanken, sie war maßgeblich daran beteiligt, daß ich seinerzeit zu Porsche kommen konnte und mit diesem Team Langstrecken-Weltmeister wurde. Und sie hat sehr viel dazu beigetragen, daß ich in der Formel 1 dabei bin und auch weiterhin dabei sein werde. Ich

trete nicht mit einem Manager auf, um so den starken Mann zu machen, sondern ich brauche einfach jemanden, wenn es um vertragliche Dinge geht. Die sind so schwierig und mitunter verworren, daß man da als Fahrer kaum noch den Überblick hat. Ich bin ja Sportler und kein Rechtsanwalt. Wenn ich dann sehe, daß man der Agentur wieder die Schuld dafür in die Schuhe schieben will, daß ich in Rio suspendiert wurde, kann ich nur mit dem Kopf schütteln.

Prei Tage nach dem Rennen in Rio habe ich mich mit Ken Tyrrell in London getroffen. Er selbst hatte sofort nach seiner Rückkehr bei Willy Maurer angerufen und um ein dringendes und klärendes Gespräch gebeten. Die Verhandlung an diesem Abend und in dieser Nacht war der absolute Wahnsinn, um es einmal kraß auszudrücken. Nahezu alles, was wir schon vor Wochen bei einem Treffen in Nizza besprochen hatten, wurde noch einmal Punkt für Punkt durchdiskutiert. Rund sechs Stunden hat es gedauert, ohne Pause.

ch bin mit gemischten Gefühlen nach London geflogen, weil ich nicht wußte, was Ken Tyrrell vorhatte. Es hat mich sehr beschäftigt, mehr, als beispielsweise die Zeit, als es um meinen Einstieg in die Formel 1 ging. Um so überraschter war ich, als Tyrrell sinn-gemäß sofort sagte: "Was in Rio war, wollen wir schnell vergessen, wir wollen jetzt etwas beschließen, was endgültig Klarheit bringt.' Doch nach gut einer Stunde hatten sich beide Seiten so hochgeschaukelt, daß ich schon befürchtete – jetzt kommt es zum Bruch zwischen Tyrrell und mir. Es wäre ein herber Rückschlag für mich gewesen. Zu diesem Zeitpunkt stand alles auf der Kippe. Insbesondere Kens Sohn Bob hat sich sehr aufgeregt und wurde sogar laut. Er hatte das Gefühl, daß ich nicht mehr für Tyrrell fahren wolle. Als er sich einen Tee holen ging, hat er Willy Maurer, der auch draußen war, gefragt, ob ich das beabsichtige. Dies war nie der Fall. Willy hat mir später erzählt, daß er selbst dachte, jetzt hilft nur noch Hoffen und Beten...

Alle Hektik wurde allerdings – und glücklicherweise - bald von Sachlichkeit verdrängt. Zum Schluß sind die Anwälte beider Seiten nur noch losgerannt zum Kopiergerät. Da wurde diese Vereinbarung schriftlich festgehalten und gleich köpiert. Zwischendurch haben wir uns teilweise auch getrennt beraten. Da standen die einen draußen im Flur, die anderen saßen drinnen im Besprechungszimmer... An der Diskussion war wirklich alles dran, was man sich denken kann. Ich hatte danach das sichere Gefühl, daß Ken über die erzielte Einigung genauso froh war wie ich selbst. Eines weiß ich jedenfalls: Diese Nacht werde ich nie verges-

m nächsten Morgen hat er mich per-Asönlich am Hotel abgeholt und ist mit mir rausgefahren in seine Firma. Er hatte eine prächtige Laune und nichts war zu spüren von irgend einer Feindseligkeit. In der Firma hat er mir zum erstenmal seinen Renault-Turbomotor gezeigt, außerdem die Teile unseres neuen Autos, die bereits fertig sind. Er war sehr vorsichtig und hütet die endgültige Ausführung noch wie einen Schatz. Wie gerne hätte ich mich schon einmal reingesetzt in ein neues Monocoque, auch wenn drumherum noch nichts gewesen wäre. Wenn ich ehrlich bin: Eigentlich hatte ich gehofft, daß das Auto schon weiter ist, als im Moment. Doch übers Knie brechen kann man das halt nicht. Ich brenne auf die ersten Testfahrten! Und wir brauchen das neue Auto dringend. Wenn ich beispielsweise an den Grand Prix in Monaco denke, da wird es schon sehr schwer mit der Qualifikation, denn nur 20 Autos sind dort zugelassen.

Herzlichst Ihr

SHISON